

Neue Podzer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Preis der Einzelnummer: 30 Mark

Redaktion und Geschäftsstelle

Petrikaner-Strasse Nr. 15.

Telephon Nr. 283.

Interate kosten: Sachhaltene Kampagnen oder deren Raum 40 Mk. Stellengruppe 30 Mk. Ausland 6 Mk. deutschsprachige. Interate im Text od. auf der 1. Seite (honn. 1000) 110 Mk. Ausland 16 Mk. (deutsch) Raum der Honorarstelle, Einzel 200 Mk. n. Nordamerika. Bei ständiger Sachhalt. n. d. d. 50 Prozent Aufschlag. Interate werden nach Möglichkeit aufplatziert, es können aber besondere Abmachungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dabinnehenden Stellenationen. — Interatenannahme durch alle Annoncen-Büros. —

Nr. 281.

Mittwoch, den 12. Oktober 1921.

20. Jahrgang.

Herzlich willkommen in Lodz.

Den englischen Journalisten zum Grusse.

A hearty Welcome to you! We have been long anxious to meet with the desired opportunity of greeting you here and thereby strengthening the ties of friendship with the Press of the great and glorious English Nation. Up to the present time none but the official representatives of the English Nation had come into constant touch with us, — you, therefore in your quality of Press Representatives have been eagerly awaited and are sincerely welcome as reaching friendly hand to the Polish Nation so recently called back to life. Your capacity in watching the pulse of the public & social life of a great and splendid Country gives you the possibility of getting deep insight into our circumstances and understanding us accordingly. Your impartial and unbiased judgment in regard to the development and various manifestations which stamp our social and political life, will enable you to realise no less our, alas! numerous lacks and wants, than the qualities which the Polish Nation undoubtedly possesses. You will therefore understand all the better the difficulties which Poland rising after almost a century and a half of slavery, has to overcome. We are happy also to see you amidst us, owing to our desire of furthering our acquaintance with you and coming into closer touch with the Representatives of public opinion in a Country which so excels in all its manifestations of culture. The high standards and ideals of the British Nation have never found Poland unresponsive and have ever called forth a sympathetic echo in all Polish hearts. We are more specially glad to greet you, who belong to so eminently an industrious country, in this town of Lodz renowned for its industry, town which always has been and remains the chief centre of well organised labour & steadfast work in Poland and which therefore occupies a prominent place amidst all Polish towns.

We heartily hope that this brief spell of time which we are called to spend together, will serve to dispel many an erroneous opinion and prevention fomented against Poland but too frequently by our opponents, will lead us to gain a fuller and more impartial knowledge of each other and will tend to deepen the feeling of friendship subsisting between both our countries.

Seid herzlich willkommen! Lange schon war es unser inniger Wunsch, Sie hier begrüßen und die freundschaftlichen Bande mit den Vertretern der Presse der großen und glorreichen Englischen Nation befestigen zu können. Bisher waren nur die offiziellen Vertreter der Englischen Nation in dauernde Berührung mit uns getreten, deshalb sind Sie in Ihrer Eigenschaft als Vertreter der Presse sehnlichst erwartet worden und aufrichtigst herzlich willkommen, Sie, die Sie die Freundschaftshand dem erst vor so kurzer Zeit wieder in sein volles nationales Leben zurückgerufenen Polnischen Volke reichen. Sie, die Sie die Hand am Puls des öffentlichen und sozialen Lebens eines großen und glänzenden Landes halten, haben auch die Möglichkeit, einen tiefen Einblick in unsere Verhältnisse zu gewinnen und uns zu verstehen. Ihr unparteiisches und vorurteilsfreies Urteil über die Entwicklung und die verschiedenen Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens wird Ihnen die Möglichkeit geben, nicht nur unsere mannigfaltigen Fehler und Mängel, sondern auch die Vorzüge richtig zu beurteilen, welche die Polnische Nation zweifellos besitzt. Sie werden deshalb nur um so besser die Schwierigkeiten verstehen, welche Polen nach anderthalb Jahrhunderten der Unterdrückung zu überwinden hat. Glückselig sind wir auch, Sie unter uns zu sehen, weil wir innigst wünschen, unsere Bekanntschaft enger zu gestalten und in innigere Berührung zu kommen mit den Vertretern der öffentlichen Meinung eines Landes, das so hervorragende Beweise einer überaus hohen Kultur gibt. Die hohen Ideale der Britischen Nation haben immer einen vollen Widerhall in allen unseren Herzen gefunden. Besonders freuen wir uns auch, Sie, die Angehörigen eines in hohem Maße industriellen Landes in Lodz zu sehen, das seiner Industrie wegen bekannt ist, das immer der Hauptpunkt einer wohlorganisierten und tatkräftigen Arbeit in Polen war und welches deshalb unter allen polnischen Städten eine hervorragende Stellung einnimmt.

Wir hoffen von Herzen, daß die leider nur wenigen Augenblicke, die wir zusammen verbringen können, dazu dienen werden, so manche irrige Ansicht, so manches ungünstige Vorurteil, wie es nur zu oft ausgesprochen wurde, zu beseitigen, daß sie uns ein eingehenderes und unparteiischeres gegenseitiges Erkennen geben, das dazu beitragen wird, das Gefühl der Freundschaft, welches zwischen unsern beiden Ländern besteht, zu vertiefen und zu befestigen.

Die oberschlesische Frage im Völkerbündrat.

Die Teilung des Industriebezirks beschlossen.

Genf, 10. Oktober (Pat.) Vom speziellen Korrespondenten der Pat. Gestern wurde die oberschlesische Frage zum ersten Mal vom Völkerbündrat in corpore geprüft. Die Sitzung dauerte einige Stunden. Die Beratungen des Rats werden weiterhin geheim gehalten. Nichts desto weniger erfahren wir aus vollständig kompetenter Quelle, daß der Völkerbündrat endgültig beschlossen hat, den Industriebezirk zu teilen. Die letzten Beratungen des Rats betrafen die Frage der Ergreifung von wirtschaftlichen Maßnahmen, die zur Sicherstellung der ökonomischen Interessen Oberschlesiens im ersten Zeitabschnitt nach der vollzogenen Teilung notwendig sind. Für die Übergangszeit soll eine spezielle Kommission ins Leben gerufen werden, der die ökonomische und technische Administration beider Teile des Industriebezirks, die an Polen und Deutschland angegliedert werden, übergeben wird. Die Polen und Deutschland zuerkannten Gebiete gehen sofort in die Verwaltung beider Staaten über. Die Kreise, die der Völkerliga nahe stehen, versichern, daß der Völkerbündrat davon überzeugt ist, daß er mit dem Projekt der Bildung einer zeitweiligen Kommission seine Kompetenzen, die ihm vom Obersten Rat erteilt wurden, nicht überschreiten und den Versäuer Traktat nicht verletzen wird. Der Völkerbündrat hofft, seine endgültige Meinung dem Vorsitzenden des Obersten Rates vielleicht schon Dienstag mitteilen zu können. Dagegen ist es schwer voranzusehen, wann der propozitierte Beschluß des Völkerbündrats zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Genf, 11. Oktober. (Pat.) Der Völkerbündrat beschloß sich heute mit der oberschlesischen Frage. Der Schweizer Legeat. Ag. zufolge nähern sich die Verhandlungen ihrem Ende. Es ist wahrscheinlich, daß es dem Rat bereits am Dienstag abend möglich sein wird, das endgültige Projekt in der schlesischen Frage dem Obersten Rat zuzusenden, der sich damit am Mittwoch beschäftigen wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß im letzten Moment eine kleine Verzögerung eintreten wird.

London, 11. Oktober. (Pp.) Nach der Ankunft des englischen Delegierten in London mit dem Projekt des Völkerbündes in der oberschlesischen Frage, hatte dieser sofort zwei Konferenzen mit Lloyd George; an der zweiten Konferenz nahm Curzon teil, der darauf eine Zusammenkunft mit dem Vertreter Italiens hatte. Nach dieser Konferenz fand Curzon längere Beratungen an della Aresio ab. Nach dem Eintreffen

der Antwort aus Rom erhielt dieser entsprechende Instruktionen.

Heute Entscheidung der oberschlesischen Frage.

Paris, 11. Oktober. (Pat.) In offiziellen Kreisen wird angenommen, daß die Entscheidung der oberschlesischen Frage am Mittwoch abend bekanntgegeben wird.

Paris, 11. Oktober. (Polpreß) Einer Meldung des Genfer Korrespondenten des „New York Herald“ zufolge, kann die Entscheidung der oberschlesischen Frage erst am 20. Oktober erfolgen.

Paris, 11. Oktober. (Pat.) Nach einem in politischen Kreisen kursierenden Gerücht wird der französische Delegierte auf der Versammlung des Völkerbündrates vor Beginn der Diskussion in der oberschlesischen Frage gegen das Verhalten der Regierungen Englands und Italiens protestieren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich, wie „Journal“ meldet, diesem Protest auch mehrere andere Delegierte anschließen werden.

Eine weitere Sitzung.

Paris, 11. Oktober. (Pat.) Heute wird der „Temps“ aus Genf melden, wird der Völkerbündrat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Barons Ibi zusammenzutreten. Auf dieser Sitzung wird der Bericht der Kommission der Vier in Sachen Oberschlesiens einer Prüfung unterzogen. Nach Eröffnung einer Verständigung wird der Text des propozitierten Beschlusses auf telegraphischem Wege Briand zugesandt.

Die Kommission der Vier.

Paris, 11. Oktober. (Pat.) „Temps“ schreibt, daß die 4 Mitglieder der Kommission der Völkerliga für Angelegenheiten Oberschlesiens weiterhin Beratungen abhalten. Sonntags fanden zwei Sitzungen statt. Die zweite Sitzung dauerte bis 3 Uhr früh. Auf dieser Sitzung wurde keine Einigung erzielt. Die Unterbreitung eines gemeinsamen Projektes, die früh erfolgen sollte, wurde auf Mittwoch verlegt.

Die Vernehmung.

Genf, 11. Oktober. (Pat.) Vom Spezial-Korrespondenten der Pat. Die Vernehmung der Delegierten der oberschlesischen Bevölkerung wurde am vergangenen Sonnabend beendet. In den letzten Tagen ihres Aufenthalts in Genf haben die Delegierten der polnischen Bevölkerung der Völkerliga eine Reihe von Denkschriften unterbreitet, in denen die Behauptungen der deutschen Delegierten und Organisationen in Oberschlesien widerlegt werden.

Die oberschlesische Frage und das deutsche Kabinett.

Wien, 11. Oktober. (Pat.) „Neue Presse“ meldet aus Berlin, daß im Falle eines ungünstigen Beschlusses in Sachen Oberschlesiens, Kanzler Wirth mit dem ganzen Kabinett zurücktreten wird. Nach Informationen dieses Blattes

soll die Lösung der oberschlesischen Frage für Deutschland ungünstig sein. Zwischen England und Frankreich soll es in der oberschlesischen Frage zu einer Verständigung gekommen sein.

Kanzler Wirth über Polen.

Berlin, 11. Oktober. (Polpreß.) In seiner in Offenbach gehaltenen Rede sprach Reichskanzler Wirth über die oberschlesische Frage und führte dabei aus: Eine Verständigung mit Polen ist nach Möglichkeit; Polen ist jedoch durch die Manie einer Vergrößerung seines Territoriums geblendet. Polen lebt in tödlicher Feindschaft mit Rußland und will jetzt Deutschland zu einem ebenbürtigen Feinde machen.

Köln, 11. Oktober. (Pat.) Nachrichten von einer für Deutschland ungünstigen Entscheidung der oberschlesischen Frage, haben in Deutschland große Unruhe hervorgerufen und die Berliner Börse beeinflusst. Außenminister Rosen hat mit den Vertretern der ausländischen Staaten eine Konferenz abgehalten.

Königsbrunn, 11. Oktober. (Pat.) In Berlin fand in der Nacht eine Kabinettssitzung statt, auf der die für Deutschland ungünstige Lösung der oberschlesischen Frage besprochen wurde.

Eine Konferenz in Sachen der Alandsinseln.

Genf, 11. Oktober. (Pat.) Hier wurde eine Konferenz in Sachen einer Regelung der Frage der Alandsinseln eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Bernhoff, über bevollmächtigte dänische Minister in Paris gewählt. Auf der Konferenz ist auch Polen vertreten.

Paris, 11. Oktober. (Polpreß.) Gestern wurde in Genf mit der Besprechung der Frage einer Neutralisierung der Alandsinseln begonnen.

Aus Rußland.

Moskau, 11. Oktober. (Pat.) Im Zusammenhang mit dem die Ähne neu normierenden Gesetz wurden den Beamten und Arbeitern infolge Geldmangels keine Gehälter gezahlt.

Moskau, 11. Oktober. (Pat.) Der „Wiesch-torg“ (Außenhandel) hat für den inneren Tauschhandel für 5,422,000 Goldrubel Waren eingekauft. In Schweden wurden für 2,700,000 und in Deutschland für 2,342,000 Goldrubel Waren angeschafft.

Kriegszustand im Petersburger Hafen.

Riga, 11. Oktober. (Pat.) Laut Meldungen der jüdischen Presse wurde im Petersburger Hafen der Kriegszustand ausgerufen.

Räuberbanden.

Kostroma, 11. Oktober. (Pat.) Im ganzen Gouvernement Kostroma herrscht ein Räuberbanden-Unwesen. Einer der Bandenführer wurde von den Bauern auf einem Scheiterhaufen verbrannt.

Lambow, 11. Oktober. (Pat.) Aus allen Kreisen des Gouvernements werden Bandenüber-

fälle, Räuberereien und Mordtaten gemeldet, die an der Tagesordnung sind. Alle bisher zur Bekämpfung dieser Plage ergriffenen Mittel erweisen sich als unzureichend.

Wlad, 11. Oktober. (Pat.) Das Vandalen-unwesen verbreitet sich. Die gefangenen Vandalen werden ohne Gericht erschossen.

Rußland und Rumänien.

Moskau, 11. Oktober. (Pat.) Tschitscherin und Malowski haben an die rumänische Regierung wiederum eine Note gerichtet. Sie werfen Rumänien die Verschleppung der Verhandlungen vor, dadurch, daß keine Antwort auf die letzten russischen Vorschläge erfolgt ist und verlangen, daß die durch rumänische Dampfschiffe russischen Fischern abgenommenen Ähre zurückgestellt und die Schuldigen bestraft werden.

Die russischen Eisenbahnen ohne Brennstoffmaterial.

Moskau, 11. Oktober. (Pat.) Das Verkehrsministerium gibt bekannt, daß die nordwestliche und Moskauer-Kasaner Eisenbahnlinie mit dem 1. Oktober ohne Holz und die Kiew-Woroneßer, Nikolajewer, südwestliche und Marmaraskanien überhaupt ohne Brennstoffmaterial verbleiben.

Der Raphiabandel auf dem Kaspiischen Meere.

Astrachan, 11. Oktober. (Pat.) Seit dem Beginn der Schifffahrt auf dem Kaspiischen Meere wurden bis zum 3. Oktober über das Kaspiische Meer 147,247,000 Pud Raphia abgeführt.

Der griechisch-türkische Krieg.

Athen, 11. Oktober. (Pat.) Der Bericht vom 8. Oktober meldet, daß die am 30. September in der Gegend von Kalamas-Hissar begonnene Schlacht mit einem Siege der Griechen geendet hat. Die von überwiegenden griechischen Kräften bedrängten Türken zogen sich auf der ganzen Linie nach dem Osten und Südosten zurück. Die Griechen verschieben die Türken bis hinter den Sarafassfluß.

Antares, 11. Oktober. (Polpr.) Aus Konstantinopel trifft die Nachricht ein, daß eine aus englischen und französischen Offizieren bestehende inoffizielle Delegation nach dem Hauptquartier Kemal Paschas abgereist ist, die Kemal neue günstigere Bedingungen für den Waffenstillstand mit den Griechen unterbreiten soll. Die Delegation soll angeblich große Aussichten auf Erfolg haben.

Antares, 11. Oktober. (Pp.) Der Korrespondent des „Bosfor“ meldet von der Front, daß die Kämpfe noch nicht genommen, jedoch von den Türken umzingelt ist. Die Kämpfe in diesem Dageon tragen zurzeit einen weniger heftigen Charakter. Kemal Pascha gruppiert seine Kräfte um, da er anscheinend eine größere Operation plant, die endgültig über das Resultat des Kampfes entscheiden soll.

Wichtig für Reisende nach Warschau! "Römische Bäder"

Jede Nacht geöffnet!

Nicht ausgeschlossen die Sonn- und Feiertage, von 10 1/2 abends bis 6 1/2 früh ausschließlich für Herren Warschau, Krakauer Vorstadt 55 (neben Mielewica).

Żelazka Elektryczne

panieckie, pralnia, krawiecko na składowo

Fabryka aparatów elektrycznych

Instalatorstwo: K. Szpotanski, Giszowski i S-ka.

Warszawa-Praga, ul. Kalużyńska Nr 4, tel. 90-43

Gmach własny.

Der Sejm.

252. Sitzung vom 11. Oktober.

Es wird zu den Debatten über die 3 Finanzgesetze und gleichzeitig über das Exposé des Finanzministers geschritten.

Abg. Osicki erklärt im Namen der P. S. P., seine Partei werde jede Bestrebung der neuen Regierung für eine Gesundung der Finanzen unterstützen, wenn sie auf rationelle und gerechte Grundlagen gestützt sein werde. Nach der Unterbreitung konkreter Entwürfe durch die Regierung werde seine Partei eine entsprechende Haltung einnehmen.

Abg. Głuchowski: Es sollte von dieser Tribüne nicht immer von fremder Hilfe und fremden Anleihen gesprochen werden, da unsere Grundidee die eigene Wirtschaft sein muß. Der Kreditmarkt müßte die Steuerzahlung erleichtert werden, wozu die Postsparkassen verwandt werden müßten. Ein richtig funktionierender Finanzapparat ist eine notwendige Bedingung. Bei uns ist in dieser Hinsicht noch viel zu tun. Die Wähler ertrugen vor dem Kriege einen größeren Gewinn als jetzt. Gewisse Abweichungen von dem 8stündigen Arbeitstag wären angebracht. Der Ruf nach einer Stabilisierung der Valuta geht heute durch die ganze Welt. Ohne eigenes Münzgesetz kann wohl die Valuta etwas gehoben, aber nicht stabilisiert werden. Der Finanzminister wird um rechtzeitige Vorlegung des Budgets ersucht. Die Parteigegensätze müßten verfallen, da es sich um Sein und Zukunfts des Staates handelt. Nach seinen Arbeiten wird der Minister von der Partei des Neubaus (Nat. Volkspartei) beurteilt werden.

Abg. Adamowski (nat. Zentrum): Die angeführte Kreditierung der Renten ist meiner Partei sympathisch, aber schwer durchführbar. Im Eisenbahnbereich könnten bedeutende Ersparnisse gemacht werden durch Einschränkung der freien Fahrten bis auf ein Minimum. Die bürokratische Prozedur in der Finanzverwaltung müßte vereinfacht werden. Die Zwangsanleihe kompromittiert den Staat vor dem Ausland. Nicht die Arbeitsstunden, sondern die Ergiebigkeit der Arbeit sollte vermehrt werden. Die Verlängerung des Arbeitslages würde eine ganze Streitwelle hervorrufen, und manchen Parteien als Vorwand für eine unüberwindliche Agitation dienen. Die Regierung hat die Möglichkeit sofort 50 Millionen Francs in Gold für die Exportierung der Valowiescher Forsten zu erhalten. Da der Minister ein positives Programm für die Sanierung der Banknotenumstellung vorlegt, müssen ihm hierzu Mittel geboten werden. Dies ist eine staatliche Notwendigkeit. Polen steht finanziell gut da. Wir müssen nur das Vertrauen des Auslandes gewinnen.

Abg. Wójcicki: Wie müssen unsere früheren Verpflichtungen einhalten. Unsere früheren Regierungen trugen mit der Schuld an dem Sinken unserer Mark, da sie sie auf den fremden Märkten ohne Schutz ließen. Die im Ausland kursierenden polnischen Banknoten müssen in irgend einer Weise vereinfacht werden. Die Kasse der Zentralbank muß von Wien nach Polen überführt werden, da hierdurch viel Geld ins Ausland geht.

Abg. Dąbrowski: Unser Staat befindet sich in so schwieriger Lage, daß, wenn ich nicht unvorsichtiger Optimist wäre, ich sie tragisch nennen würde. Die ganze Schuld für den heutigen Zustand tragen die Regierungsgesetze, der Plag, an dem der Finanzminister heute leidet. Der Sejm hat niemals einen Antrag der Vorgänger des Ministers abgelehnt. Welchen Weg sieht der Minister für die Hebung der Produktion? Die Preise sind unter ihm bereits gestiegen, trotzdem die Mark stagniert ist. Der Freihandel ist der Grund der Teuerung. (Widerstand rechts.) Die Deklarationen von der Bereitwilligkeit der Gesellschaft Opfer zu tragen, sind unwahr. Durch die Entlassung von Beamten wird der Minister die Finanzen nicht retten. Bei der Eisenbahn gibt es einen Beamtenüberschuß von 20 Prozent, die nicht entfernt werden können. Die Stabilisierung wird mit dem Moment eintreten, wenn man aufhören wird Banknoten zu drucken. Jede Erhöhung der Tarife hat eine neue Teuerungswelle zur Folge. Der Herr Minister will das Spiritusgesetz abschaffen. Ich bin gegen eine allzu große Verringerung des Monopols, will aber hundertmal lieber, daß der Staat das Geld nimmt, als daß es einem privaten Spekulant in die Hände fällt. Das Gesetz über den 8stündigen Arbeitstag ist eine Magna Charta (Freibrief) des Proletariats, worauf das Proletariat seine Zukunft aufbaut. Die Arbeitgeber haben für ihre Arbeiter im Laufe von 8 Stunden nicht genug zu tun. Herr Michałowski fordert durch sein Programm eine unbeschränkte Diktatur, die wie einem Menschen nicht geben können, der noch keine Gelegenheit hatte, seine Fähigkeiten zu zeigen. Redner schlägt vor, den Entwurf über die Sanierung der Finanzen nicht nur einer Kommission zu überweisen, da diese recht viele Zweige des wirtschaftlichen Lebens umfaßt.

Die Debatten werden hiermit unterbrochen.
Nächste Sitzung am Donnerstag.

Die englisch-irischen Verhandlungen.

Dublin, 11. Oktober. (Pat.) Heute fand in der Downingstreet die Konferenz mit den Engländern in der irischen Frage begonnen.

Dublin, 13. Oktober. (Pat.) De Valera erklärte eine Proklamation an das Volk, in der er den Wunsch nach einer glücklichen Verständigung der in London stattfindenden Konferenz zum Ausdruck bringt. De Valera betont, daß der Friede nur dann möglich sei, wenn Irland eine seinem überstandenen Leiden würdige Freiheit garantiert würde. Zum Schluß legt er auf die Notwendigkeit einer unerschütterlichen Verbindung aller Bürger Irlands Nachdruck.

London, 11. Oktober. (Pat.) Lord Grey hielt in der Nacht eine Rede, in der er erklärte, die Regierung habe das Vertrauen des Landes verloren. Redner grüßte hierauf die Politik der Regierung gegenüber Irland an, rief jedoch den Delegierten der Sinnfeiner Wahrung zu bewahren.

Fürstin Pauline Metternich †.

Die Fürstin Pauline Metternich ist in Wien im 85. Lebensjahre gestorben. Sie war die Gattin des 1805 verstorbenen ehemaligen österreichischen kaiserlichen Gesandten Fürsten Richard Metternich.



Fürstin Pauline Metternich.

Sie begleitete ihn auf seinen Reisen nach Paris, London und den südlichen Höfen. Dem kaiserlichen Hofe Napoleon III. war die Fürstin eng verbunden und hatte bei den dortigen Festlichkeiten eine hervorragende Rolle gespielt. Bis vor ungefähr einem halben Jahre hatte sie ihre geistige Frische behalten, litt dann aber sehr unter dem krankhaften Wahn der drohenden Verarmung. Sie hat viele Antiquitäten aus ihrem Palais verkauft und ihren in Wien bekannten Wagen an einen Kleischer verkauft, der ihr aber das Recht gab, jeden Tag den Wagen einige Stunden zu benutzen. Die letzte Freude ihres letzten Lebensjahres war der unbesiegbare Erfolg ihres letzten Memoirenwerkes.

Freie Stadt Wien.

Danzig, 11. Oktober. (Pat.) Die „Danz. N. Nachr.“ erfahren aus Wiener Finanzkreisen, Österreich werde, wenn es ihm nicht gelingt, die Angliederung Tirols an Deutschland zu verhindern, vollkommen außer Rand und Band, so daß nur eine freie Stadt Wien übrig bleiben werde.

Hannover, 11. Oktober. (Pat.) Die Bayerische Staatszeitung schreibt von einer Verschärfung der Agitation für eine Angliederung Tirols an Bayern unter der Herrschaft eines Wittelsbacher.

Unruhen in Wien.

Wien, 11. Oktober. (Pat.) Die heutigen Blätter mit der „N. Fr. Pr.“ an der Spitze bringen alarmierende Nachrichten über in den nächsten Tagen an der ungarischen Grenze zu erwartende Kämpfe und über weitreichende Ereignisse in Tirol in der nächsten Zeit. „Kühnhilf!“ versichert, daß in diese beiden Angelegenheiten die Hand des Kaisers Karl verwickelt ist, der von den deutschen Monarchisten energisch unterstützt wird.

Verurteilung kommunistischer Abgeordneter.

Danzig, 11. Oktober. (Pat.) Heute wurde die Gerichtsverhandlung gegen die kommunistischen Abgeordneten Rahn und Schmidt beendet, die angeklagt waren, versucht zu haben, das Danziger Parlament zu sprengen. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagten zu 1 Jahre Gefängnis unter Aussetzung der Anwaltschaft.

Um den 8stündigen Arbeitstag.

Kemnitz, 10. Oktober. (Pat.) Auf Initiative des Polytechnischen Vereins fand eine Enquete in Sachen des 8stündigen Arbeitstages statt. Ingenieur Wienkowski sprach sich im Namen des Fabrikverbandes für die Aufhebung des 8stündigen Arbeitstages aus. Inspektor Nawratil erklärte, daß das Gesetz bezüglich des 8stündigen Arbeitstages weder der Industrie-Produktion noch dem Handel einen Schaden bringt, so daß das Gesetz weiter bestehen kann. Die Herren Golewski (Liga für soziale Selbsthilfe) und Jaremba (Verband der Baumeister) erklärten sich für die Aufhebung des Gesetzes. Der Präsident der Ingenieur-Kammer Gostrowski erklärte die Notwendigkeit der Aufhebung event. Abänderung des Gesetzes an. Herr Barwick, Präsident der Kemnitzer Eisenbahn-Direktion, erklärte sich für eine Revision des Gesetzes. Die Vertreter der Kaufmannschaft erklärten sich für die Abänderung

des Gesetzes in Bezug auf den Handel. Die Ausführungen des Herrn Nawratil unterstützte der Vertreter der Arbeiter Dr. Huber. Für die Abänderung des Gesetzes sprachen noch der Vertreter der juristischen Kammer Herr Nowotny und der Vertreter der Handelskammer Herr Sawinski.

Die Ausführungsbestimmungen zum deutschen Uniformverbot.

In den seit vom Reichsanzeiger erlassenen Ausführungsbestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten betr. das Verbot des Tragens der Uniform vom 30. August 1921 wird bestimmt, daß die zum Tragen der Uniformform berechtigten ehemaligen Angehörigen der bewaffneten Macht dieses Recht in folgenden Fällen anwenden dürfen: a) bei Kirch- und an hohen kirchlichen und gesellschaftlichen Anlässen, b) bei wichtigen Familienfeiern und Dienstreisen, c) bei Leichenbegängnissen von Kameraden, d) bei der Teilnahme an Festlichkeiten und kameradschaftlichen Zusammenkünften von Wehrangehörigen, e) bei solchen Feiern und Veranstaltungen, hinsichtlich deren der zustehende Wehrkommandeur (Marinekommandant) die Teilnahme von Wehrangehörigen ausdrücklich genehmigt hat. Die Uniform muß mit den für ehemalige Angehörigen der bewaffneten Macht vorgeschriebenen Abzeichen versehen sein. Verboten ist das Tragen von Bändern und Verleihsabzeichen u. dergl., deren Tragen nicht ausdrücklich genehmigt ist. Verleumdungsbestimmungen, die für die im Dienst der Wehrkontrollkommissionen stehenden aktiven Offiziere gelten, werden hieron nicht berührt. Die Geländes für die Generalstabsmarschälle zum Tragen der Uniform bleibt bestehen.

Chronik u. Lokales.

Englische Journalisten in Lodz.

Wie bereits berichtet, befindet sich eine Gruppe englischer Journalisten auf der Reise durch Polen, um unser Land kennen zu lernen. Die Journalisten, unter welchen sich hervorragende Persönlichkeiten befinden, besuchten bereits Warschau, Lemberg und Krakau und trafen heute früh in Lodz ein.

Zum Empfang der bellischen Gäste hat sich ein spezielles Komitee gebildet, bestehend aus Vertretern der Wojewodschaft, des Magistrats, des Industrieverbandes und der Presse. Im Laufe des heutigen Tages werden die Gäste die industriellen Unternehmungen der Firmen R. Scheibler, J. K. Pogonowski und R. Wernick besichtigen. Am Abend findet ein Bankett statt, zu welchem die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, der Industrie, der Presse, des Technischen Vereins, der englische Botschaft in Lodz u. a. Persönlichkeiten geladen wurden.

Am Donnerstag vormittag wird mit den Gästen eine Konferenz in wirtschaftlichen und politischen Fragen stattfinden.

Wir heißen die Herren herzlich willkommen!

* Nekrolog. Am Montag den 10. Oktober wurde der hiesige Eiferer Herr Adolf Schnei-der nach kurzem, nur vierstündigen Krankenlager im Alter von 63 Jahren an diesem Leben abgerufen. Der Verewigte ward in Kujawien geboren, kam als junger Mensch nach Lodz, trat bei dem Kaiserlichen Militär als Leutnant ein und machte sich bald nach beendeter Lehrzeit selbständig. Infolge seines stets freundlichen und entgegenkommenden Wesens erwarb er sich bald eine große Kundschafft und viele persönliche Freunde, er war in geselligen Kreisen, so u. a. im „Kriegsangehörigen- und Trübsalsgemeinde“ eine ungemein beliebte Persönlichkeit, auch war er stets dabei, wenn es galt, Notleidenden hilfreich beizustehen. An der Waise Adolf Schneiders trauerten der Sohn, die Schwiegertochter und zwei Enkel, die er mit zärtlicher Liebe umgab, sowie viele andere Verwandte und die zahlreichen Freunde. Seine Beerdigung findet heute Nachmittag um 4 Uhr vom Hause Bielostka 11 und auf dem alten evangelischen Friedhofe statt. Er ruhe in Frieden!

* Zur Eröffnung der staatlichen Krankenkasse. An der letzten Versammlung des Delegationskomitees der staatlichen Krankenkasse nahmen die Fabrikdirektoren Pawlowski, Magurkiewicz und Wolezynski, Friedensrichter Tyszkowski und die Vertreter der christlichen und jüdischen Arbeiterverbände teil. Der Vorsitzende, Chefarzt Henryk Kluszyński teilte den Versammelten mit, daß der Zweck dieser Zusammenkunft sei, alle Versicherungsleistungen mit der bisherigen Tätigkeit des Komitees bekannt zu machen. Zunächst teilte er mit, daß durch die unerwartete Teuerung die Ausgaben für die Einrichtung der Kasse die vom Finanzministerium hierzu bewilligte Summe bereits übersteigen. Es liegt somit die Verdrängung nahe, daß die Tätigkeit der Kasse an dem festgesetzten Termin nicht wird aufgenommen werden können. In seinen weiteren Ausführungen teilte Herr Dr. Kluszyński mit, daß in Lodz sechs große Lokale tätig sein werden, die für die Krankenkasse bestimmt sind und vom Magistrat renoviert werden. Am 1. November l. J. sollen diese Arbeiten beendet sein. In Sachen des polnischen Hospitals ist es mit dem Magistrat zu einer Einigung gekommen, so daß dieses Hospital unter Verwaltung des Magistrats kommt, das Ambulatorium dagegen von den Krankenkassen verwaltet wird. Unter den Lokaltäten, die für die Krankenkassen bestimmt sind, befindet sich auch das ganze zweistöckige Haus an der Bielejstraße Nr. 18, welches für die Ambulatorien-Zentrale anzuordnen ist. Der Vorraum des Grand Rins wird für eine Zahnklinik dienen, die den ganzen Tag über geöffnet sein wird. Zur vollständigen Einrichtung der Kassen sind noch etwa 45 Millionen Mark erforderlich, welche Summe von den Fabrikanten und Arbeitern aufgebracht werden wird.

* Psychiatrische Konferenzen in Hannover. Am 30. und 31. d. Mts. finden in der Heilanstalt „Kochanowski“ psychiatrische Konferenzen statt. Vorträge über Grenzgebiete werden

den hatten die Herren Doktoren Mikulski, Wernick, Maslanka, Szwinski und Frau Dr. Mikulski.

* Vertikaler Proteststreik. Die Vertreter der Arbeiterverbände hielten vorgestern eine Sitzung ab, auf welcher beschlossen wurde, sich bezüglich des für heute angesetzten Proteststreiks gegen die Verlängerung des Arbeitslages erst mit den Zentralbehörden in Warschau zu verständigen. Der Proteststreik wird auf einen anderen Tag verlegt, der von der Zentrale der Arbeiterverbände in Warschau festgelegt wird. Auf dieser Sitzung wurde auch ein Komitee zum Schutz des 8stündigen Arbeitstages gewählt.

* Reorganisation für jüdische Soldaten. Es wurde ein Befehl des Ministeriums für Heeresangelegenheiten bekannt gegeben, demzufolge während des Baujahresfestes die jüdischen Soldaten und die Internierten von der Arbeit befreit sind.

* Eine Tagung der Mietervereine. Am vergangenen Sonntag fand in Warschau die vierte Tagung der Mietervereine aus der ganzen Republik Polen statt. Es wurde eine Reihe von Resolutionen angenommen. U. a. wurde beschlossen, zu verlangen, daß die Vertreter der Mieter an den Sitzungen der Sejmkommission, die ein neues Mieterschutzgesetz auszuarbeiten soll, mit beratender Stimme teilnehmen. Es wird ferner eine spezielle Kommission an den Ministerpräsidenten entsendet, mit der Bitte, das Mieterschutzgesetz auch in den jüdischen Gebieten einzuführen. Die Tagung beschloß des weiteren, die Mieter zur Entrichtung spezieller Abgaben für Renovierung der Häuser (300-1000 pCt. der grundsätzlichen Miete vom Jahre 1914) zu verpflichten sowie eine Kontrolle der Mieter über diejenigen Beträge einzuführen, die die Hausbesitzer von den Mietern für die Ausfuhr usw. erheben, weil diese Beträge gegenwärtig ausschließlich den Hausbesitzern zur Verfügung stehen, ohne daß entsprechende Renovierungen vorgenommen werden. Ferner wurde die Frage der Einbringung eines Bank der Mieter besprochen, die zur Erhebung von Hausrenten in allen Städten der Republik schreiten würde.

Der Landwirtschafterverband hat auf seiner letzten Versammlung beschlossen: 1) sich dem Zentralverband in Warschau anzuschließen und 2) neue Lohnforderungen zu stellen.

* Die Höchstpreise in der Kolonialwarenbranche. Die beim Verein polnischer christlicher Kaufleute und Industrieller bestehende Kommission zur Prüfung und Festlegung der Preise für Kolonialwaren hat auf ihrer letzten Sitzung unter Teilnahme von Fachleuten nachfolgende Preise notiert: Pfeffer-Lee das Pfund M. 850, Ceylon-Tee M. 680, in Schachteln 10%, Lemberger Ceylon-Kaffee M. 850, Santos-Kaffee M. 700, Walzaffee M. 90, Kornkaffee M. 90, Bohnenkaffee M. 230, Gletsch-Biskotte M. 225, Engländer Cacao M. 450, amerikanische „Standard“ M. 480, Halberstädter „Standard“ M. 195, Marmarische M. 140, Buchweizenmehl M. 80, Graupen M. 80, Bismut das Pfund M. 80, Paraffinlichte das Pfund M. 800, Reis l. Gattung M. 800, 2. Gattung M. 220, Seifenpulver M. 180, schottische Herings das Stück von 55 bis 60 M. 1 Schachtel Streichholz M. 14, schwarzer Pfeffer das Pfund M. 20, Weizenmehl l. Gattung das Pfund M. 120, 2. Gattung M. 115, Nudelmehl M. 75, Maismehl M. 350, Getreidemehl M. 350, Wachs M. 45, indische Seife l. Gattung M. 400, 2. Gattung M. 300, trockene um 15% teurer, Erbsen M. 85, Bohnen M. 80.

* Um billige Schulbücher. Das Ministerium für religiöse Angelegenheiten und öffentliche Aufklärung hat an den Rat der vereinigten Delegationen des graphischen Gewerbes und die Berufsverbände ein Schreiben geschickt, in dem um Erwägung folgender Angelegenheiten gebeten wird: Eine der wichtigsten Bedingungen zur Ausrottung des Analphabetismus und Ausbreitung der Aufklärung ist das billige Buch, in erster Hinsicht aber das billige Schulbuch. Das Ministerium ist bestrebt gewesen, die Preise für die breiten Massen erschwinglich zu gestalten, und hat den Herausgebern billigeres Papier geliefert, während die Herausgeber dem Ministerium genaue Preisstatistiken für die Schulbücher zur Verfügung verlegten. Auf diese Weise ist es möglich gewesen, einige Zeit hindurch die Preise in mäßiger Höhe zu halten. Die letzten Preisberechnungen für Druckerei-Verträge haben jedoch auch die Notwendigkeit einer Preisberechnung für Schulbücher um etwa 100-200 Prozent mit sich gebracht. Um zu verhindern, daß das Schulbuch für die weniger Bemittelten eine unerschwingliche Ausgabe wird, hält es das Ministerium für seine Pflicht, dem Rat und den Druckereverbänden diese bedrohliche Lage vorzustellen mit der dringenden Bitte um Erwägung, ob es nicht möglich wäre, die Druckpreise für die Schulbücher zu ermäßigen. Ein solches Opfer seitens der Beteiligten würde ein dauerndes Denkmal in den Annalen der Aufklärung in Polen verbleiben. Falls die beteiligten Verbände ihre grundsätzlichen Grundsätze damit erklären, soll demnächst eine vom Ministerium veranstaltete Konferenz zur Besprechung der Einzelheiten in der Angelegenheit stattfinden.

* Wer ersetzt zerfallene Fensterscheiben? Diese Frage beschäftigt uns zu oft Mieter und Vermieter und leider auch sehr oft das Gericht. Ein Mieter zerbrach eine Fensterscheibe seines Zimmers und weigerte sich, sie zu ersetzen. Der Vermieter klagte auf Schadenersatz. Der Mieter stellte sich auf den Standpunkt, der Vermieter müsse ihm beweisen, daß er die Fensterscheibe zerfallen habe. Wenn dieser Beweis fehle, dann sei der Mieter zum Schadenersatz nicht verpflichtet. Dies ist aber eine uralte Auffassung, auf die der Richter hinwies. Der Mieter hat den Nachweis zu liefern, daß nicht er, sondern ein anderer die Scheibe zerfallen hat. Kann der Mieter diesen Nachweis nicht erbringen, dann muß er die Scheibe ersetzen, und in diesem Sinne erfolgte auch das Urteil. Wird die Fensterscheibe durch ein Naturereignis, wie z. B. durch Hagelschlag zertrümmert, so muß

Bolschewistische Konzessionen.

(Für die „Neue Podzer Zeitung“).

Von Konsul W. A. D. O. S. K. A. T.

Die russische Wirtschaft ist ruiniert. So gründlich ruiniert, wie dies nur der bolschewistische Nationalismus zuwege bringen konnte. Viele Jahrzehnte werden vergehen, bis der Zustand aus der Vorkriegszeit wieder erreicht ist. Das bekannte russische Wort „Sich dem Bösen nicht widersetzen“ (Ne protivostojat' mu), das Tolstoi aus der Tiefe der russischen Seele herausgeholt hat, zeigt zur Genüge wie weit eine sonst große und an sich gute Nation dem geistigen und materiellen Verfall entgegengesetzt werden kann, wenn ein Duzend Abenteurer und Despoten die Oberherrschaft gewinnen.

Aber der wirtschaftliche Tod ist zugleich der politische Tod. Das war immer so und wird es wohl auch in alle Ewigkeit bleiben, — und das wissen die bolschewistischen Machthaber nur zu gut! Daher auch die in ihren Mitteln gar nicht wüßerischen Versuche der Bolschewisten, ihre Wirtschaft neu zu beleben. Die Energie, mit der sie an den „Wiederaufbau“ herantreten, ist sicherlich einer besseren Sache würdig. Freilich, wenn dieser „Wiederaufbau“ mit Hilfe dieser Leute, deren sich die Bolschewisten bedienen und mit Hilfe ihrer Mittel, die sie anwenden, überhaupt durchzuführen möglich wäre, er hätte ihnen schon längst gelingen müssen. Das sehen sie selbst sehr gut ein, so sie haben es schon längst erkannt, so sie sich noch zur Speise des „homo sapiens“ zählen dürfen. Das tragische liegt eben in der Tatsache, daß Böses nur Böses gebären kann.

Als gegen Ende des Jahres 1917 die bolschewistischen Kanakler die noch immer bis zum siegreichen Ende kämpfende und an alle Fehler des zaristischen sich klammernde russische provisorische Regierung durch einen Gewaltstreich beseitigt hatten, rührte sich kein Mensch, um dieser verabschiedeten Regierung beizustehen. Die Ukrainer, Simulanten, Ketten, Bittauer, Götter und Kanakler, die auf die Erfüllung ihrer nationalen Rechte seitens der russischen revolutionären Regierung lange Monate vergebens gewartet hatten, waren gegen ihren Willen gezwungen, auf ihre ideologischen Grundsätze zu verzichten und beizutreten sich haben, — das kommende richtig voranschreitend, — dem gemeinsamen Verderben durch Aufbau eigener Staatsgebilde zu entkommen. Nur die Russen wollten sich dem Schicksal nicht widersetzen! Ein großer Teil von ihnen war mit dem sich vollziehenden Neuen sogar zufrieden und einverstanden, weil alle mit dem Alten aufzufrieden waren. Und die Bolschewisten wußten nur zu gut, wie man Unzufriedene behandelt. Die Schwäche des Menschen sollte ihnen zu ihrem Ziel verhelfen, — und so besprachen sie Alles! Alles, was nur in Worten ausgedrückt werden kann. Frieden, Wohl, Freiheit, Gleichheit, Glück im öffentlichen Leben, Glück in der Familie, — mit einem Worte: Ein Paradies auf Erden sollte im Osten Europas entstehen. Und der Westen? Der Westen wird bald, aber sehr bald mitmachen, denn... ex oriente lux!

Das war das erste Stadium des Bolschewismus, — bei den Einzelnen die Äuße, bei der Mehrheit die Hoffnung, ja sogar die Gewißheit, daß Alles zum Besten der gesamten Menschheit sich wandeln werde. Die Kriegsvorräte waren noch groß genug, um während der allgemeinen Misse die aus der Schweiz mitgebrachten Futtersubstanzen noch weiter auszuspielen und so zu überbrücken. Und es begann die Vernichtung, —

auf jedem Gebiet. Die Vernichtung der Scheinwerte ist zur Schaffung wirklicher Werte unentbehrlich, predigten die Bolschewisten. Und die träge Masse vernichtete, wie eine Masse dessen nur fähig sein kann. Aber der Erfolg ist ausgeblieben. Die phantastischen Wirtschaftspläne sind zusammengebrochen. Die erste Enttäuschung war da. Die Demagogiepolitik der Führer schied das Mißlingen der ukrainischen Nationalbewegung zu, dem Führer Petljura, den russischen gegenbolschewistischen Erhebungen des Koltschak, Denikin und Wrangel in die Schuhe. Außerdem wurde die Masse mit der Versicherung einer baldigen Weltrevolution, die auch die wirtschaftliche Lage der Bolschewisten wesentlich bessern sollte, verführt und eingelullt.

Inzwischen vergingen ein Jahr und andere. Die Vorräte sind verbrannt worden, und Erfolg war nirgends zu finden. Die Industrie hat längst zu arbeiten aufgehört, und der Bauer hat alle notwendige Arbeit auf das aller äußerste Maß beschränkt, das gerade für ihn allein „ausreicht“ zum Auskommen. Vandalismus und Korruption feiern Orgien, wie man sie bisher in Rußland ganz gewiß nicht gekannt hat. Hunger und Hungernot sind an der Tagesordnung. Selbst die Blinden mühen sich ein, daß es so nicht weiter gehen kann. Die Führer liegen trotzdem nicht nach... Mit dem Moment waren sie keine Bolschewisten mehr, — sie sind Verbrecher geworden.

Als aber auch die Wirtschaft der inzwischen eroberten, reichen Ukraine alsbald verfaulte... wurde es klar, daß das wirtschaftliche Leben von innen aus nicht mehr gesunden kann, und so wandte man sich an das Ausland. Zuerst versuchte Trotski mit Drohungen, er schwing sein rotes Schwert über ganz Europa und kündete seine Angriffe von außen an, die mit Durchschneidungen von innen Hand in Hand gehen würden, und so hoffte er, die so sehr erwünschte und nötige Hilfe erzwingen zu können. Als er aber merkte, daß seine großartigen Phrasen bloß einige wenige, unsagbar geringe Punkte erzielt hatten, bequeme er sich, verständlichere Töne anzuschlagen. Ein „ehelicher“ Handel wurde vorgeschlagen und man stellte Europa eine große Menge von Rohmaterialien verlockend in Aus-

sicht. Das hat gezogen! Der vielversprechenden bolschewistischen Sirene konnte Europa, das noch immer unter den harten Kriegsverlusten litt, nicht Stand halten; die ungeheuren Reichthümer, die im Schoße der Erde ruhen, in Vergessen, die durch die Tierwelt repräsentiert und die besonders in der von den Bolschewisten okkupierten Ukraine verborgen sind, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Die ersten Partien wurden weggeschickt, zum größten Erstaunen der Welt aber haben die Bolschewisten statt der bei ihnen angeblich fertig liegenden und verfaulenden Rohmaterialien Gold als Zahlungsmittel angeboten. Und es war für Europa schließlich ganz gleichgültig und ohne Belang, ob man das in den Vergewerkten gewonnenen oder das aus den Kirchen und Sälen gestohlene Gold handelte, das Gold hat ja dadurch seine Eigenschaft als Zahlungsmittel nicht verloren... Bald stellte es sich freilich heraus, daß auch die Goldbezugierungen im Lande der Sowjets nicht als eine ständige Einnahmequelle angesehen werden können, denn schließlich hatte die kleine Goldreserve in den nationalisierten Banken — es ist wortwörtlich wahr, im Vereine mit Brillanten die in russischen Rubeln nicht zu bezahlenden, teuren Auslandspropaganda zu bestreiten. Sparfame Verbrauch des Goldes wurde daher zur Staatsnotwendigkeit. Die Sowjetvertreter im Auslande schwenkten daher auf Kommando aus Moskau um und bestreben sich, Kredit zu erlangen, womöglich recht langfristigen Kredit. Da wurde man in Europa denn doch ein wenig nachdenklich, und man erinnerte sich sogar, daß Kredit nicht nur gewisse Vertrauensprobleme, sondern in vielen Punkten auch die Rechtsprobleme berührt. Und mit den Rechtsfragen hat es bei den Bolschewisten nicht immer gelitten, — daran konnten sich die europäischen Finanzleute sehr gut erinnern. Als aber die Juristen gar erklärten, daß Leute mit kommunistischen Anschauungen eigentlich ins Gefängnis gehören, besonders, wenn sie diese Anschauungen praktisch anwenden wollen, — da lockte die Kreditgeber nicht einmal der von den Bolschewisten in Aussicht gestellte hohe Gewinn. Die Situation wurde recht kritisch, und es war zu befürchten, daß das ganze Gebäude der Phantasten und Narren zusammenstürzen würde. Das mußte

berücksichtigt werden. In dieser Not erscholl auf einmal von Moskau aus der rellende Ruf: Konzessionen! Konzessionen, Konzessionen, riefen die offenen und heimlichen Agenten der Sowjets, — in allen Sprachen der Welt wurde dieses Bandenwort unter die Menschheit geworfen. Man muß es nur verstehen, die Kapitalisten der Welt in Schach zu halten... sagen sie in Moskau, — wer zu spät kommt, wird auf Jahre hinaus nur die anderen arbeiten und gewinnen sehen, sekundierte man in allen Residenzen der Welt. Und abermals griff die Vorschlagsliste um sich. Man überschwenkte die Welt mit Brochüren und genauen Berechnungen der Investitionen, riesige Gewinne wurden herauskalkuliert und zum Schluß wurde auch im Bruststone der unantastlichen Rechtheit daran erinnert und ganz besonders darauf hingewiesen, welche hohe Pflicht man zu erfüllen habe, der Kultur zu dienen! Mit einem Worte, man sorgt in ausgiebigster Weise für Stimmung, Stimmung, — und das kann den Bolschewisten nur sehr erwünscht sein.

So wird die Welt an der Nase herumgeführt! Wie lange noch, und welche neuen Tricks von den Bolschewisten erfunden werden, ist schwer zu sagen. Eines ist aber sicher, daß die Bolschewisten davon profitieren, denn Einiges bringen sie doch herbei. Für die bolschewistischen Beamten und für die Rotgardisten wird schon reichlich, und die anderen... die werden mit Gewalt niedergebunden. Wahrscheinlich das Ganze müßte zum Schaden reizen, wäre es nicht gar so schmerzhaft und tolltollant!

Die Gründung eines jüdischen Nationalstaates.

Der Zionistenkongreß, der kürzlich in Karlsbad tagte und über den wir mehrmals berichteten, hat zweifellos den Beweis erbracht, daß die Zionistenbewegung stark im Wachsen begriffen ist und daß der Gedanke eines jüdischen Nationalstaates in Palästina eine ernstere Grundlage gewonnen hat.

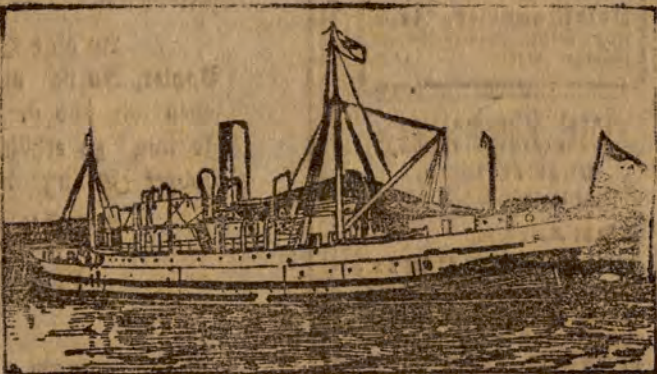
An der Spitze der Bewegung steht Dr. Weizsäcker, der mit großer Tatkraft an der Lösung des Problems arbeitet. Die Ausführung des Gedankens steht aber noch in ihren Anfängen, wie deutsche Blätter schreiben. Im letzten Jahre sind rund 10.000 jüdische Kolonisten in Palästina angesiedelt worden, die unter Mithilfe zionistischer Anschüsse aus aller Herren Länder eingewandert sind. Die jüdische Bank, die in der englischen Palästina-Gesellschaft ihre Hauptvertreterin hat, stellt für die Unterbringung der Einwanderer die Mittel zur Verfügung und unterstützt auch die jüdischen Handel- und Gewerbebetriebe in Palästina. Auch für die Ansiedelung jüdischer Handwerker wird Sorge getragen, ebenso für ihre Ausbildung mit Werkzeugen und Maschinen. Damit ist eine gewisse Grundlage gegeben. Zudem kann man der Zahl der Auswanderer nach nur von einem ersten Schritt sprechen, denn die zur wirklichen Gründung eines jüdischen Nationalstaates noch sehr viel weitere folgen müssen. Auch die Gründung einer jüdischen Universität in Jerusalem ist ins Auge gefaßt. Man hofft damit auch geistige Kräfte anziehen zu können.

Vollständig gesehen steht der Zionismus heute voll kommen unter dem Einfluß Englands und Frankreichs. Es ist vor allen Dingen selbstverständlich, daß der jüdische Nationalstaat nur hochkommen kann, wenn er sich an das von Frankreich beherrschte Syrien anlehnt. Es bestehen denn auch zwischen der zionistischen Bewegung und der französischen Außenpolitik sehr enge Fäden.

Das Sanitätschiff „Triton“.

Die jüdischen Zustände, die in Rußland infolge der Hungerepidemie herrschen, machen es erforderlich, daß ihnen auch von deutscher Seite eingehende Aufmerksamkeit gewidmet wird. Es könnte sonst leicht der Fall sein, daß die in Rußland verheerend auftretenden Krankheiten und Seuchen auch ihren Weg nach Deutschland fanden und dort ähnliches, unabsehbares Unglück anrichten, wie es in Rußland der Fall ist. Das deutsche Rote Kreuz hat deshalb beschlossen, ein Sanitätschiff nach Rußland zu entsenden. Die Ausrüstung dieses Schiffes, das 1000 Tonnen last und vom Roten Kreuz für längere

Zeit gechartert ist, erfolgte in Stettin. Von dem Vertreter des Roten Kreuzes in Moskau, Hilger, sind alle erforderlichen Sicherungen getroffen worden, daß der ganzen Expedition die Rechte einer externen Behörde gewährt werden. Leiter der Expedition ist der rühmlichst bekannte Hamburger Hygieniker Professor Dr. Mühlens. Ihm sind eine Reihe erfahrener Kliniker, Bakteriologen, Hygieniker und geschulte Sanitätsmannschaften unterstellt. Das Schiff selbst heißt „Triton“ und ist nach allen Anforderungen der Wissenschaft als Sanitäts- und Lazarettchiff ausgerüstet. Es wird nicht, wie ausdrücklich festgesetzt wird, zur Ausfuhr irgendwelcher Lebewesen mittel benutzt.



Das deutsche Hilfschiff für Rußland.

In der Nacht.

Roman von E. von Kraak.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Denn in ihren Augen war Rainers Benehmen nichts weiter als eine empfindliche Beleidigung. Sie dachte keinen Augenblick daran, der leidenschaftlichen Liebe des Deszendenten irgendwelche Rechnung zu tragen. Ebenfalls wie sie sich auch nur den Bruchteil einer Sekunde lang von seinem Gefühlsausbruch hätte fortzuziehen lassen.

Sie war im Grunde ihres Wesens noch ein Kind, und darum auch unbewußt wie ein Kind.

Daß sie Rainer völlig unverhehlte Huldigungen gern hingegenommen, so, daß sie Graf Elsborg, der sich vor dem Auftreten des Deszendenten sehr um sie bemüht hatte, vernachlässigte und fast abweisend behandelte, leitete Rainer ihr den Hof machte, kam ihrem Empfinden nach gar nicht in Betracht. Sie fühlte sich noch ganz ungebunden und wäre empört gewesen, wenn jemand zu ihr gesagt hätte: „Du hast ihn auf jede Weise ermutigt und bist nicht ohne Schuld daran, daß der Mann, den du so offen bevorzugst hast, sich im Vertrauen auf deine Gegenliebe von seinen Gefühlen hinreißen ließ.“

Inges Herz war eben noch nicht erwacht, und wie bei jedem reifen und unschuldigen Mädchen erregte diese unvorhergesehene heftige Bewertung in ihrer Seele nicht nur Widerstreben, sondern geradezu Widerwillen. Sie fühlte sich entweiht, ja, fast beschmutzt, und empfand nichts weiter als unbarmherzigen Zorn. Und unbarmherziger Zorn macht immer ungerecht.

„Wie konnte er sich unterstellen! Wie konnte er es wagen!“ war ihr einziger Gedanke, und sie ließ nach dem Wusch, um sich immer wieder die Lippen zu waschen und abzureiben.

„Das hätte Edward Elsborg nie getan!“ floß es ihr dabei mit einemmal durch den Kopf. „Der ist immer vornehm und ritterlich und weiß sich jederzeit zu behaupten. Das sollte Tante Maria

auch, und die kannte die Menschen — und wollte mein Bestes.“

Darin hatte sie recht. Frau Rinkel hatte Inge zärtlich geliebt und den heißen Wunsch gehegt, sie vor ihrem Tode mit dem Manne vermählt zu sehen, den sie von klein auf kannte und mit jedem Jahr mehr schätzen und verstehen gelernt hatte. Deshalb war es für sie ein wahrer Kummer, als Rainer den Schatzplatz betrat und Graf Elsborg durch seine Schönheit und Gewandtheit in den Schatten stellte, daß Inges Gunst ihm fast mühelos zufiel, während Elsborg sich nach einem kurzen, verdeckten Kampf mit dem neuen Nebenbuhler zurückzog, weil er sah, daß sie für ihn nicht mehr zu haben war.

Aber Frau Rinkel war trotz ihrer Vorliebe für ihren Neffen zu klug gewesen, um sich offen und energisch als seine Bürgersprecherin aufzuwerfen. Sie war sehr vorsichtig in ihren Äußerungen, hob Elsborgs Verdienste wie hervor, sondern ließ nur dann und wann in geeigneten Augenblicken eine Bemerkung einfließen, aus der hervorging, wie hoch er in ihrer Achtung, wie nahe er ihrem Herzen stand. Nur einmal hatte sie sehr ernst zu Inge gesagt:

„Überstürze dich nicht in der Wahl, die über dein ganzes Leben entscheiden wird, mein geliebtes Kind. Ich will die nicht hineinreden, aber prüfe, ehe du dich bindest, nicht nur dich selbst, sondern auch den, dem du deine Zukunft anvertrauen willst. Von Baron Rainer weißt du nicht viel mehr, als daß er ein glatter Weltmann und liebenswürdiger und talentvoller Gesellschaftler ist. Das ist nicht genug, Inge. Du mußt die auch ein Urteil über seine Herzens- und Charaktereigenschaften bilden, bevor du seine Bewerbung annimmst — und andere abweist.“

Inge hatte nur gelacht und übermütig erwidert: „Ich denke zu noch gar nicht an Heirat, Tante Maria! Einstweilen will ich nur meine Jugend und das schöne Leben genießen.“

Aber Frau Rinkel hatte mit ihrem klug vorsichtigen Verhalten doch erreicht, was sie damit wollte. Inge wartete ab, und das wurde ihr un-

so leichter, als ihr Herz noch nicht gesprochen hatte. Nach Mädchenart gefiel sie sich darin, ihre Gunst wie eine Königin zu verhängen und bewundernd und umworben zu werden, ohne der Sache sonderliches Gewicht beizulegen. Sie genoss, was ihr geboten wurde, ohne an etwas anderes als das Vergnügen, — die schmeichelnde Befriedigung des Augenblicks zu denken.

Wäre alles so weitergegangen, so wäre sie vielleicht mit der Zeit in Rainers Arme gegliitten. Aber jetzt ließ der tiefe Schmerz um die geliebte Pflegemutter noch keine anderen Empfindungen in ihr aufkommen, und heute hatte Rainer seiner Sache durch seine plötzlich aufbrausende Leidenschaft einen harten Stoß verleiht. Er hatte ihre mädchenhafte Sprödigkeit erregt, und das zu einer Zeit, in der ihre wunde Seele nur nach Trost und Schonung verlangte.

Endlich trocknete Inge die Tränen und lächelte die heißen Augen mit kaltem Wasser, ehe sie wieder nach unten ging.

Im Bibliothekszimmer erwartete sie ein ganzer Haufen von Beleidigungen, aber sie wandte sich mit einem kummervollen Blick von ihnen ab, ließ sich in einer Fensterstube nieder und faltete die schmalen Hände müde im Schoß.

„Ach, Tante Maria, warum bist du von mir gegangen?“ dachte sie trübsalig. „Ich bin so furchtbar allein! Was soll ich denn überhaupt noch auf der Welt? Und ach, diese entsetzliche Diamantengeschichte! Wer weiß, ob ich nicht noch selbst in Verdacht gerate, wenn die unglaubliche Sammlung nicht wieder zum Vorschein kommt! Und niemand, der mir hilft... niemand, der mir beisteht und mich lieb hat!... Und Rainer bestimmt sich so! Ach, wenn ich doch einen Menschen hätte, der es wirklich gut mit mir meint.“

In diesem Augenblick trat Heinrich herein und meldete mit einem mitleidigen Blick und leiser Stimme:

„Gnädiges Fräulein, Herr Graf Elsborg ist da und läßt fragen, ob gnädiges Fräulein irgendwelche Wünsche oder Befehle für ihn haben. Wenn gnädiges Fräulein ihm heute vielleicht nicht sprechen

wollte, würde Herr Graf morgen wieder vor sprechen.“

Inge schwankte eine Sekunde lang. Sie wußte, wie verweilt sie ausfaß, und dann — unwillkürlich mußte sie an Rainer denken! Aber nein, so etwas hatte man von Edward Elsborg nicht zu befürchten, und er war doch immerhin ein Mensch — und ein Mensch, den Tante Maria sehr geliebt hatte.

„Ich lasse bitten“, sagte sie matt und erhob sich, um ihn zu empfangen.

Elsborg kam rasch herein, hielt ihre heiße Hand einen Augenblick fest und ließ sie dann langsam wieder los.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie sich um mich kümmern“, sagte Inge mit einem rührend mühsamen Lächeln. „Ich bin so sehr allein.“

„Ja, ich höre doch Gidert, daß Fräulein Earsen verweist ist“, entgegnete er in möglichst herrlichem Tone, „und da wollte ich fragen, ob Sie hier so allein im Hause bleiben wollen. Mir scheint das für Sie so... so einsam... und wehmütig...“

Inge schlug die Augen nieder, weil sie fühlte, daß sie schon wieder nach wurden.

„Ja, das ist es auch“, gab sie traurig zu. „Aber dabei ist ja nichts zu machen. Wo sollte ich wohl hin?“

Darüber habe ich mir schon den Kopf gebrochen und möchte Ihnen — wenn Sie es nicht als Annäherung meinerseits betrachten wollen — einen Vorschlag machen. Natürlich habe ich kein Recht... Er flachte plötzlich, und das Blut schoß ihm ins die hohe, breite Stirn.

„Wie könnte ich wohl anders als Ihnen dankbar sein, wenn Sie sich meiner annähern“, erwiderte Inge in aufrichtiger Ton. „Ich kann freilich nicht... ich meine, ich bin augenblicklich nicht im Stande, irgendwelche... Entschlüsse zu...“ Und sie verstummte verwirrt.

Aber Edward hatte sich schon wieder gefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Speise-, Schlaf- u. Herren-Zimmer

empfehlen
zu günstigen Preisen
Möbel-Fabrik
W. Nowakowski
u. Söhne

Poznań, ul. Przemysłowa 32. TELEFON Nr. 3796.

Deutscher Realgymnasial-Berein.

Am Donnerstag, den 27. Oktober, pünktlich um 6 Uhr nachmittags findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Allee Rosenszki 65 die zweite ordentliche

Jahreshauptversammlung

- mit folgender Tagesordnung statt:
- 1) Berichterstattung des Protokolls der letzten Hauptversammlung (§ 19).
 - 2) Bericht des Direktors.
 - 3) Bericht der Finanz- und der Revisionskommission (§ 41).
 - 4) Bestätigung der Bilanz pro 30. Juni 1921.
 - 5) Budget des laufenden Schuljahres.
 - 6) Änderung einiger § der Statuten.
 - 7) Anträge und laufende Angelegenheiten.

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zu Stande kommen sollte, so findet dieselbe im zweiten Termin am Donnerstag, den 3. November, um 6 Uhr nachmittags am selben Orte statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Mitglieder beschlussfähig (§ 14).

Der Vorstand.

Steigende Gewinne

Sinkende Unkosten

ergeben sich im Geschäft, sobald die Organisation in Buchführung, Lagerkontrolle, Registratur, Einkauf, Verkauf, Statistik, Verbessern nach modernen Gesichtspunkten fachmännisch konsequent durchgeführt wird. Derartige Organisationen sowie sonstige mit der Buchführung zusammenhängende Arbeiten übernimmt

Paul Kühn, Lehrlingsf. i. praktische Handelskunde.

Das chemische Laboratorium

des Verbandes der Appreturen und Färbereien des Lodzer Bezirkes
Lodz, Petrikauer-Strasse 84

untersucht und begutachtet Erzeugnisse der chemischen und Fettindustrie, analysiert Seifen, Öle, Fette und Chemikalien, übernimmt Ausfärbungen von Farbstoffen, erteilt chemisch-technische Ratschläge, erteilt Expertisen.

Sofort zu verkaufen:

- 1 Drehbank
- 1 Dampfkessel
- 1 6 P.H. Gasmotor
- Original Siderosten.
- 2 Webstühle

der Firma Gebr. Sträubel, Schweig, 14, 8011
Arbeitsbreite mit Schattenschirmen komplett.
In Kaufen gesucht: 1 Kohnapha-Motor 20-35 P. S. in gutem
Zustande.

Handelshaus
L. Bresler & Co.
Lodz, Woloska 164.

Erstklassiger Damen-Schneider J. SCHLACHTUS,

Cegielniana-Strasse Nr. 17, Front, 1. Etage,
empfiehlt für die Herbst- und Winterfashion die neuesten fran-
zösischen und englischen Modells. Spezialität: Kürschner-
arbeit. - Solide Ausführung.

Verlag von Alexis Drexler und Alexander Müller.

Fabriklager schwedisch. Spannkörbe



Verkauft einzeln von 8
Uhr morgens bis 1 Uhr
mittags.

Julius Meyer,
Kilnskiego Nr. 103.

Filiale:
E. Preis, Kettlerstr.
Nr. 5.

Reiker - Stifte

Stets lagernd auslaubliche
Gespinnststifte, Tambourstiche
und Sämtliche kleine
für den Schreibe- und Abrechnungsbedarf. Anfertigung in
Reikerbreitungen
werden zur promptesten Lieferung entgegengenommen.
Von meinem Lager empfehle ich ferner:
Webstühle, Nähmaschinen, Bilders, Zavoril-
Stahlbratpfannen, Breithalter
Textil-Technisches Büro
HEINRICH BROSCHE,
Lodz, Sienkiewiczastr. No. 65.

Teppiche

in großer Auswahl zu Fabrikpreisen
sowie Möbel für Schlaf- und Speise-
zimmer und Kabinets empfiehlt bil-
lig das Möbel-Magazin
Petrikauer-Strasse 116,
1. Etage, Front.
Büro-Möbel.

Buchhalter

welcher der polnischen und deutschen Sprache
mächtig ist, wird gesucht. Gest. Offerten in beiden
Sprachen mit Angabe der Gehaltsansprüche an
die Exp. der „N. L. Ztg.“ sub „S. B. A.“ erbet.

Schulhefte

empfehlen
A. U. LUKSENBERG, Petrikauerstr. 31.
Kooperativen und gemeinnützige Institutionen erhalten be-
sonderen Rabatt.

Abonnements-Einladung

Infolge Erhöhung der Löhne, des enorm gestiegenen Preises für
Papier, Farbe und vieler zum Zeitungsbetriebe erforderlichen Materialien
sehen wir uns veranlaßt, auch den bisherigen Bezugspreis der „Neuen Lodzer
Zeitung“ zu erhöhen und zwar wird vom 1. Oktober a. c. an die „Neue
Lodzer Zeitung“ kosten:

700 Mk. monatlich, mit Austragslohn 800 Mk.
175 „ wöchentlich „ „ 200 „

Für die Treue, die uns unsere Leser bisher bewahrt haben
sagen wir auch heute wieder unseren herzlichsten Dank und richten
an sie die Bitte, unsere Zeitung weiterhin zu verbreiten. Dadurch
wird es uns möglich sein, sie nicht nur zu erhalten, sondern auch
immer mehr auszubauen.

Für diejenigen Abonnenten, die bis zum 13. Oktober in
unserer Administration, Petrikauer-Strasse 15, den Bezugspreis
im Voraus eingezahlt haben, kommen nachstehende

Millionnuki

zur Verlosung:
Nr. 3.531.859
„ 3.531.860
„ 3.531.861
„ 3.531.862

Ein eventuell zugewonnen auf eine dieser Nummern entfal-
lender Gewinn von

1.000.000 Mk.

gehört dem künftigen Besitzer der Millionnuki.

Für diejenigen Abonnenten, die für den Monat September
im Voraus bezahlt haben, kommen bei der Vorausbezahlung per
Oktober für die Zeit des Streikes 180 Mk. in Abzug, so daß sie
jetzt nicht 800 Mark, sondern nur 620 Mk. für den Okto-
ber zu entrichten haben.

„Neue Lodzer Zeitung“
Verlag und Redaktion, Petrikauerstr. 15.

Verantwortlicher Redakteur: M. Drexler.

Gymnasial-Commissar J. G. H., 1903, Jura Nr. 10.

Unterichts-Kurle

In Ausführung, Stenographie, Polnisch, Russisch, Französisch,
und Englisch. Anmeldungen werden werktags (außer Son-
nabends) von 7-9 abends im Vereinsbüro entgegengenom-
men.

Berein deutschsprechender Katholiken, 1903
Mittwoch, 12. Oktober 7 Uhr abends findet
in der Aula des Deutschen Gymnasiums die dies-
monatliche

Vollversammlung
statt, wozu alle Mitglieder und Freunde unseres
Vereins höflich eingeladen werden. Das reichhaltige
Programm besteht aus: Ansprachen, Gesangsmitla-
schen u. deklamatorischen Vorträgen.
Der Vorstand.

Klavier- und Theorie-Unterricht
harmonie, Kontrapunkt, Kompositionslehre
erteilt

G. TESZNER
bis zur Zeit Oberlehrer am Musiklehrerseminar und
Lehrer-Konservatorium in Osnabrück.
Anmeldungen: Cegielniana-Str. 23, Musikalienhandl.

Atelier für Damenkostüme u. Mäntel

H. GOLDLUST,
Cegielnianastrasse Nr. 6,

empfiehlt für die Herbst- und Wintersaison
die neuesten Modelle, führt jegliche Bestellun-
gen solid und pünktlich aus. Spezialität: Pelz-
arbeiten. Mässige Preise.

KAUFE

Brillanten, Gold, Silber, Diamanten, Perlen,
alle künstliche Röhre und Garbeneren. Abgabe gute
Preise. Bitte sich zu überzeugen. Konsultationsstr. 7
rechte Offizin, 1. Etage, 3. Mittlg.

Bevor Sie Baumwollwaren wo an-
ders einkaufen, besuchen
Sie mein Lager, Ver-
kauf englos und endetail zu Fabrikpreisen.

Emil Mahart
Cegielniana-Strasse 41.

Zaginaj dowód oso-
bisty na imię Moj-
żesz Josipowicz
ul. Cegielniana 28.

Zaginaj dowód oso-
bisty na imię Aron
Josipowicz ul. Co-
geliana 28.

Dr med. Weinberg

geb. Arzt in Danzig (Schweiz)
u. Berlin (Preussen)
Innere Med., Gynäk. u. Kinder-
krankh., 7. 2. 3 u. 6. Jang-
strasse 47.

Steinberg,
Petrikauerstr. 17.

Spezialarzt
Dr. L. PRYBULSKI

Haut-, Haar-, venerischen
Krankheiten, Hautkrankheiten
(Wundheilverfahren)
von 9-11 u. 4-6 u. 4-5 für Frauen
Jamańska-Strasse 1.

Frau Dr. med.

Costawa Zand-Tenenbaum
Frauenkrankheiten und
Geburtshilfe.
Bielona 3. Sprechstunde
von 4-6 nachmittags.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und
Geschlechts-Krankheiten.
Kawrot-Strasse Nr. 7.
Empfang 10-12 und 5-
7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11.

Zähne

behandelt u. plombiert nach
allen bewährten Methoden
Zahnarzt

R. Saurer
Petrikauerstr. Nr. 6
für wenig Mühe: er-
mässigte Preise. 1796

Josef Jibramowicz,
Oberfeldscher,
Petrikauer-Strasse Nr. 42

UBRANIA, OSUWIE.

Palta moskie, damskie i
dzienne, bielizna ciepla
swaetro, chustki, ponozochy
rakawiczki Towary wel-
niane, polwelniane, sylli
poscielowe i plota naj-
niej polska chrosciejanski
Jankark Lodzki Piotrkow-
ska 44, pierwazie pietro.
Uwaga: ubrania na za-
mowienie. Wlasna praco-
wnia. Przyjezdnych pro-
simy zwiedzic nasza, hur-
townia.

Schreibmaschinen

erstklassige Systeme auf
Lager A. Chetins. Bul-
eganskistr. 37. Ecke VI.
Elektrika. 4311

Bücher

diversen Inhalts. Geklop-
fen u. Klafften in verschie-
denen Sprachen laut Gode-
wim. Petrikauer 17. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Raum

Möbel, Teppiche,
Nähmaschinen, Wäsche
Bette und Garderoben.
Abgabe gute Preise. Bene-
dicta 19. Weinreich, im
Vaden Ecke Dlinga. 4283

Gepreist

Wassense

welche unter berühmten. Gro-
ßen im Hospital gearbeitet
hat, und langjährige Praxis
besitzt, empfiehlt sich zur Wasser-
oder Stellung als Leiterin des
Bades. Adress: Cegielniana
3 u. 4 u. 5.

Transmissionselbe,

Breite 0,25 Mtr., Durchm.
1,11 Mtr., Bohrung 0,62 Mtr.
u. eine Gummiwalze zu
Zimmern Schlichtma-
chine zu verkaufen. Adres-
sant: 17 b. Hanswirt.

Notations-Schneidprehennd „Neue Lodzer Zeitung“.

Deutsche Bühne

Cegielniana 34.

Heute Mittwoch:

Der Pfarrer v. Kirchfeld.

Volksstück in 4 Akten

Morgen Donnerstag:

Premiere:

„Weibsteufel“

Drama in 5 Akten von Karl Schöndere.

Wochentagspreise von 100 bis 500 Mt. pro Platz.

der Vermieter bzw. der Hausbesitzer die Scheide ereignen. Für Reparaturen, die durch den erlaubten Gebrauch der Wohnung oder Naturereignisse und andere Zufälle entstehen, hat der Vermieter aufzukommen. Wenn dieser Grundsatz beachtet wird, dann können manche Streitigkeiten erspart werden, und das Gericht braucht sich nicht mit solchen Verlanglichkeiten aufzuhalten.

Gefährlicher Selbstmord. Vor gestern früh bereitete in Wiesbaden ein Meisenerkäufer in den Kopf der 28-jährigen Josef Wißnitsch seinem Leben ein Ende. Die hier von in Kenntnis gesetzte Kreispolizei leitete eine Untersuchung ein und stellte fest, daß der Selbstmörder Beamter der dortigen Kooperativen war, jedoch unter dem Verdacht der Malversation entlassen wurde. Er teilte auf einer Karte mit, daß er aus dem Leben scheide, weil die Verwaltung ihn unehrenhaft der Untersuchung verdächtige. Er wünschte der Verwaltung soviel Vermögen, um wieviel er die Kooperative betrogen habe. Eine weitere Untersuchung ist im Gange.

Haubüberfall. Auf der nach Sieradz führenden Chaussee wurde dieser Tage der Einwohner von Waszy, Julian Grynbaum von zwei Banditen in Militäruniformen überfallen, gemißhandelt und seiner Wertsache beraubt. Der Verurteilte setzte hieron die Polizei in Kenntnis, die zusammen mit der Kriminall Polizei die Untersuchung leitete.

Diebstahl. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde im Hause Hlawka-Strasse 6a ein dreifacher Diebstahl verübt. Es drangen Diebe durch die Fronttür auf dem ersten Stock in den Waisenstall des Herrn Dr. Maszanka ein und entwendeten den Teppich, das Tischzeug, die Fenstergardinen, die Holleier und die Wolldecken. Die Diebe wollten dann in die andere Zimmer dringen, ihre Schritte wurden aber gehört und Alarm geschlagen, was sie zur Flucht veranlaßte.

Wiener Herbstmoden.

BR. Der Sommer geht langsam zu Ende — die letzten Schönheiten der Sommermode sind gesehen und gewürdigt worden und neue werden für den Herbst verlangt. Dabei ist es mit den allzu bunten Herbstmoden, in denen sich die Sommermode gefiel, man lehnt zu den ruhigen Tönen des Blau, Rosa, Lila, Silbergrau zurück, eint diese mit silber-schillerndem Weiß, mit matt abgeduldeten, gleichfarbigen Tönen, denen man goldig schillernde Akzente einfügt.

Goldschmuck werden in der neuen Saison eine Rolle spielen; wo die Goldfäden nicht den Stoffen eingewebt sind, werden sie eingestickt oder mit Schminke gezeichnet.

In den großen Modeshäusern reicht man viel Stimmung für bis zum nächsten reichende Mode; bei Gesellschafts-Toiletten sind sie mit schmalen Zungenstreifen ausgestattet, die mit passendem Samt oder weichen Atlas gefüttert sind.

Dem Anschein nach wird man von der in voriger Saison beliebten, tief aufgeschlitzten Toilette Abstand nehmen. In Paris hat sich — wie man erzählt — sogar die Geistlichkeit zu einem Kampf gegen die schamlose Entblößung der heutigen Moden entschlossen. Der Pariser Bischof Dubois hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er die weiblichen Moden in den härtesten Ausdrücken verurteilt; jüngst erst wurde den Brautpaaren in St. Clothilde bekannt gegeben, daß eine Trauung nicht stattfinden könne, wenn die Braut und ihre Ehren-damen in stark dekorierten Toiletten erschienen. Diese Drohung hatte Erfolg, fraglich, ob man mit gleichem Erfolg die herrschenden Moden im Ball-saal und in der Gesellschaft wird bekämpfen können. Gesellschaftsleiter, die den Rücken voll-ständig frei lassen, voran nur handbreit über den Brust aufliegen, sind zwar noch immer modern, dürfen aber bald ihre Mode angeht haben. — Von der dieser Tage stattfindenden Wiener Messe verspricht man sich großen Erfolg. Käufer aus Ungarn, Schweden, Polen, Deutschland waren gemeldet. Da die großen Häuser den Kommenden nur neues bieten wollen, fanden in der letzten Zeit, um Lager zu räumen, großartige Diskont-Verkäufe statt. Bei Haderly und Weinreb (Opern-Gasse) wurden vor kurzem tauangebende Sommer-Neuheiten um halben Preis verkauft. Wie ein Käufer ver-breitete sich die Kunde durch die Stadt; die prak-tischen Damen kamen trotz sengender Hitze, fanden aber schon fast das ganze Lager geräumt.

Billig ist die Parole. Man verwendet für die neuen Kleider viele minderwertige Stoffe, Halbseide, Lindener Samt, billige Knopf-Verzierungen, Durch-schnitt-Stidereien.

Die modernen Capes werden länger als im Vorjahre getragen, vorn mit langen Enden ausge-faltet, mit a la Maccaris geknüpften Fransen um-randelt.

Sportkleider und Reise-Kostüme sieht man zu-meißt aus wasserdichten Stoffen gefertigt, mit finger-breiten Lederschnitten und Knöpfen besetzt; als helles Verschleiß-Material gilt der rostfreie Rohmoor-Druckstoff, der auf allen Linien statt Hosen und De-fen oder eingeknüpften Knopf-Material verwen-det wird. Die Rohmoor-Knöpfe werden in sechs ver-schiedenen Größen gefertigt, um ein Aufspringen zu ver-hüten, nötigenfalls mit kleinen Ketten ver-sehen, die unsichtbar bleiben.

S. W.

In der Redaktion eingegangene Spenden.

An Stelle eines Kranzes auf das Grab der verstorbenen Frau Florentine Kollmann spendete Herr Richard Doube und Frau Mt. 5000. — und Familie Otto Gehlig Mt. 5000. — für das Gedenk-heim.

Anstatt Blumen auf das Grab des verstorbe-nen Herrn Oscar Ryppe spendete Herr Maximilian Seidel und Frau Mt. 1000. — für das Haus der Varnherzstiftung.

Im Namen der bedachten Institutionen besten Dank.

Kunstnachrichten.

Erstes Sinfoniekonzert der Lodger Philharmonie.

Sol: Maria Babia.

Dirig: Bronislaw Szulc.

L. F. Sallomeyöffnung! Mit frommen Akkor-den des Pörscherd! Wird es den avisierten Orche-sterführern gelingen, den Kontakt mit dem quan-titäts verstärkten Ensemble herzustellen?

Bronislaw Szulc, seit Jahren be-kannt, die künstlerischen Konzepte zwischen Szulc und Charydis hindurchzuführen, überzeugte sich wohl schon am ersten Abend, daß auch die bekannteste Reprise ausgiebiger Proben bedarf. Von dem Stand-punkt aus, wollen wir von einer Bewertung der „Tannhäuser-Operette“ abgesehen. Auf höherem Niveau stand schon Krants's „Domoll-Sinfonie“, die in allen Phasen sorgfältiger — durchgearbeitet war. Trans-parent erschien namentlich das Allegretto. Der letzte teilweise komplotive Satz wäre sicher von starker Wirkung, wenn der Dirigent sich nicht bereits im ersten Allegro non troppo zu sehr ver-ausgab hätte.

Die Censuraktion des Abends war diesmal Maria Babia. Alle Reminiscenzen tauchen unwillkürlich auf. Maria Babia, der einst herrliche Stern der russischen Oper in Berlin — ich sehe sie noch mit ihren verzweifelt schönen Augen an der Leiche Cavaradoss — ihre „Butterfly“ — Crea-tion — was die hervorragend gekulte, stimm-lich glänzende Sopranistin geistern hat, gehört noch immer zu den prominentesten Leistungen. Das Organ ist namentlich in Mittellage von blendender Schönheit und Farbe, — Phrasierung und Vor-trag von bewunderndem Reiz. Unter diesem Reichen stand die „Habenera“ und die zum Meis-terwerk jeder Opernloparatistik gehörende „Tosca“. Wie die spigen Noten im Hahregreiser beein-trächtigt werden der Eindruck des „Rossini'schen Stabat-Mater-Teils. In den spezifisch italienischen Romangen-Zugaben machte jedoch Maria Babia alles neit und durch ihre für den ersten Konzert-saal zwar zu prononcierte Vortragart hatte sie eine begeisterte Zuhörerschaft mühelos in ihre Nebe-gezogen.

Vergessen waren da mit einem Mal Wagner und der gewaltige Orgelmeister Tegar Krautz, der oben an seinem einsamen Pult der Glot-tenkirche zu Paris den Grunstein zur „Domoll-Sin-fonie“ geleitet.

Aus Warschau.

— Der neue päpstliche Nuntius Monsignore Corti ist am vergangenen Montag um 9 Uhr früh in Warschau eingetroffen.

— **Wollschul-Tag.** Auf Initiative des Verbandes der polnischen Lehrerschaft und des Rates der Berufsverbände fanden am vergangenen Sonntag Demonstrationen zugunsten der Einführung der allgemeinen unentgeltlichen Schulanterricht für alle Kinder in Polen statt. Um 11 Uhr vormittags versammelten sich auf dem Theaterplatz verschiedene Verbände und Organisationen mit ihren Fahnen, sowie ein zahlreiches Publikum. Es hielten An-sprachen: Direktor M. Rudnicki, der Sejmabgeordnete Nieozialowski, der Stadtverordnete Sawrowski,

Dr. S. Manke und der Sejmabgeordnete Dzial. Es wurden Resolutionen angenommen, in denen die Einführung des allgemeinen unentgeltlichen Schul-unterrichts verlangt wird. Nachmittags wurden Vor-träge im Rathausssaal gehalten.

Dem „Nasz Kurjer“ zufolge organisierten die Kommunisten einen besonderen Anmarsch auf der Nowo-Senatorskaja-Strasse. Die Polizei verperrte ihnen den Weg, sie durchbrachen jedoch den Kordon und besaßen das Gebäude der Sowjet-Gesandtschaft und langen die „Internationale“. Die Mitglieder der Gesandtschaft standen in den Fenstern und auf den Balkonen und sahen sich den Anmarsch an. Karawanen und Korden standen in einem entfernten Reiter — in einer Gasse. In der Ecke der Tschacka-Strasse und der Krakauer Vorstadt ver-einigten sich die Kommunisten mit den anderen Demonstranten und zogen nach dem Sejmgebäude, um dort eine Resolution niederzulegen. Vor dem Sejmgebäude hielt der Sejmabgeordnete Dzial eine Ansprache und teilte den Versammelten mit, daß die Polizei eine Reihe von roten Verbänden ge-schlossen hat. Der kommunistische Anmarsch richt auf dem Rückwege auf der W-nalstraße auf starke Po-lizei-Abteilungen und löste sich um 3 Uhr nach-mittags auf.

— **Soffe lebt!** Das Preßbüro der russi-schen Gesandtschaft in Warschau teilte der Warschauer Presse mit, daß M. Soffe, den nach Wittermel-dungen der Sowjet-Beamte Sewofimow ermordet haben soll, sich gegenwärtig in Laskien aufhält.

Aus dem Reiche.

Posen. Die Wirtschaftsszenen nach Kongresspolen. Das Ministerium in Posen gibt bekannt, daß zwischen Pommerellen und Posen einerseits und Kongresspolen andererseits alle Revisionen aufgehoben haben. Verbleiben ist nur die Kontrolle über den Umlauf von Zucker, Spiritus, Tabak und Salz und über den Warenverkehr im In- und Auslande. In der letzten Zeit habe man wiederholt versucht, die Ausfuhr von bereits freigegebenen Artikel in andere polnische Landes-teile zu verhindern, in einigen Fällen dies mit Ge-walt durchgesetzt. In einem Falle sei eigenmäch-tig Buchweizen zu Schlichtzwecken verkauft worden. Solche Ereignisse von Eigenmächtigkeit und Wi-derstand gegen die Gesetze seien für das Land vor-unermesslichem Schaden und werden rücksichtslos bestraft.

Giechanow. **Vanditenüberfall.** In der vorgelagerten Nacht verübten zwei Vanditen in das Manufakturwaren-Geschäft von Kierzkowski einzuwürgen. Der Geschäftsbefitzer und seine Fa-milie schlugen Alarm. Die Vanditen feuerten eini-gige Revolvergeschosse ab und warfen eine Hand-granate, die explodierte. Die Frau des Geschäft-befizers und ein Kind wurden verletzt. Die Van-diten suchten das Weite, ohne etwas geraubt zu haben.

Publin. **Vanditenüberfall und Mord.** In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. drangen zwei unbekannte Vanditen in das Haus des Einwohners des Dorfes Jaroslawice, Josef Piotrowski ein und verlangten die Herausgabe des Geldes. Piotrowski verweigerte sich durch die Flucht zu retten. Die Vanditen feuerten auf Piotrowski einen Schuß ab und töteten ihn auf der Stelle. Nachdem ergriffen sie die Flucht, ohne etwas geraubt zu haben.

In kurzen Worten.

Am 15. d. M. trifft eine Danziger Vertretung mit dem Präsidenten Sahm an der Spitze zur Unterzeichnung des polnisch-Danziger Vertrages in Warschau ein.

In Londoner politischen Kreisen wird ver-sichert, Lloyd George habe der amerikanischen Re-gierung vorgeschlagen, die Konferenz in Washington bis zum März 1922 zu verlagern.

In Danzig wird vom 15. Oktober an der freie Handel mit Zucker eingeführt.

„Evening Standard“ erfährt, daß die Dele-gation der Einfuhr ausreichende Vollmachten er-

halten hat, so daß die Konferenz bei anstehen soll-machen der Konferenz beschlußfähig sein wird.

Wie das „Welt-Tagebl.“ erfährt, ist gestern eine deutsche Reisebotschaft zu einer Rundreise nach England gefahren. Die Rundfahrt steht mit der Lösung der oberflächlichen Frage im Zusam-menhang.

Die japanische Botschaft in Paris erhielt die Nachricht, daß der Gesundheitszustand des Mikado nicht so gefährlich sei, wie die französische Presse berichtet hatte.

Telegramme.

Luftverkehr.

Paris, 11. Oktober. (Pat.) Zwei französische Kliner Doolin und Dignois fuhren im Auto nach Bukarest. Sie sind ermächtigt, Verhandlungen in Sachen der Erweiterung der Luftverkehrslinie, die bisher Paris, Prag und Warschau verbindet, zu führen. Die neue Kommunikationslinie würde gleichfalls Wien, Budapest und Bukarest und in der Zukunft auch Konstantinopel umfassen.

Statenisch-brasilianisches Abkommen. **Bom, 11. Oktober. (Pat.)** Havas. Hier wurde ein italienisch-brasilianisches Abkommen in Sachen der Ein- und Auswanderung unterzeichnet.

Aus aller Welt.

Verliner Bilderstürmer. Entsprechend einem Antrage der Unabhängigen, der von den S. P. D.-Deutern mit unterschrieben wurde, hat der Berliner Magistrat beschlossen, die in seinem Sitzungssaal bisher hängenden Hohenzollernbilder von dieser Stelle zu entfernen. Die Bilder dürften dem Märkischen Museum überwiesen werden. Es handelt sich um etwa zwölf bis zum Großen Kur-fürsten herabreichende, teilweise von herporragenden Künstlern herrührende Bilder der Brandenburger Kurfürsten, preussischen Könige und deutschen Kaiser.

Wie sie auf Deutschlands Kosten le-ben. Rund 70 Millionen sollen die bisher auf-gelassenen Kosten der fremden Besatzungsmächte in Deutschland betragen. Kein Wunder, wenn man beispielsweise den folgenden Speisezettel eines fran-zösischen Truppenlagers vom 29. August aus dem besetzten Gebiet liest:

Mittags:

Hors d'oeuvres: Sardinen, Würstchen, Butter. Schweine-Mädelstuck mit Kopfsalat. Kartoffeln gebacken, Spargel mit Rahmsauce. Apfelsinen-Creme. Getränke: 1/4 Liter Rotwein, 1 Flasche Weißwein für vier.

Abends:

Andersuppe. Schinkenstück mit Tomatensauce. Wollensalat. Confiture. 1/4 Liter Rotwein.

Nachmittag des gesamten deutschen Volkes wären froh, wenn es sich derartige Mahlzeiten alle vier Wochen nur einmal leisten könnte. Aber die farbigen und die weißen Franzosen haben das alle Tage. Auf Deutschlands Kosten.

Warschauer Börse.

Notierungen vom 11. Oktober (Pat.)

	gekauft
5% Anl. d. St. Warschau 1915/16.	—
5% Anl. d. St. Warschau 1917 für Mk. 100	—
4% Pfandb. d. Bodenred.-Ges.	252 1/2—253
4 1/2% Anl. der Stadt Warschau	—
5% Anl. d. St. Warschau	1. Mk. 100 —
4 1/2% Anl. d. St. Warschau	425.50—426

	Verkauf	Kauf
Vor-St.-Dollars	5100	4050
Kanad. Dollar	—	—
Deutsche Mark	42.75	—

	Scheine	Transaktionen:
Berlin	—	42.75—43—43
Wien	—	180—185
Paris	—	380—275
London	—	1900—19100
Belgien	—	875 1/2

	Aktien
Handelsbank in Warschau	2200
Kreditbank in Warschau	2500
Ostrowiecker Gesellschaft	61.00—6300
Borkowski	1450—1490
Rudzik	2025—2050—2035
Ges. der Zuckerfabriken	23900—24200
Starachowice für 600 Mk.	7150—7250
Lilpop	3575—3700
Poinische Natta	2875—2925
Jablkowski	1475
Schiffahrts-Ges.	1825—1875—1850
Kohle	23900—24350
Holz-Industrie	2375—2350
Zyrdow	59500
Fisley	4550—4675

London, 11. Oktober. (Pat.) Seit dem 1. Oktober finden keine Sitzungen der Börse statt.

Warschau, 11. Oktober. (Pat.) Heute wurde an der offiziellen Börse ein Balken des Dollarkurses um 100 Punkte notiert.

Getreidebörsen. Roggenmehl 7000, Roggen-mehl 50%, 17,000, Weizenmehl 80%, 30,000, Roggen 70%, franco Warschau 18,000, Galt-franco Warschau 9100, Kartoffeln 3200.

Verlangen Sie überall

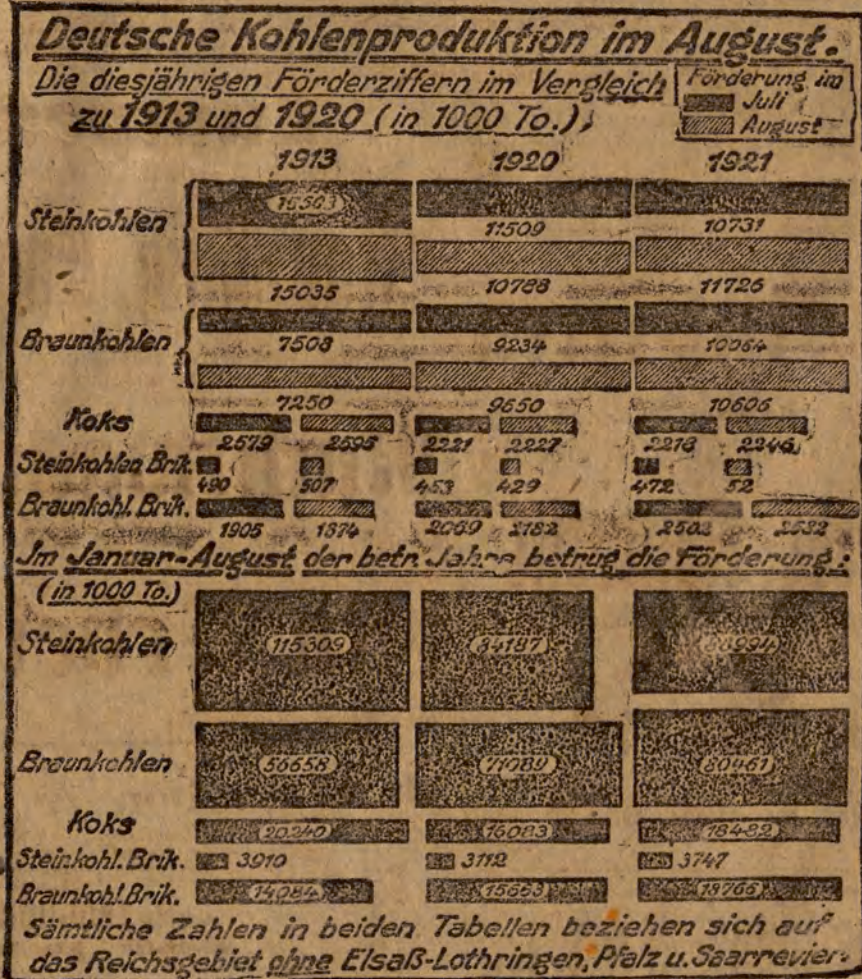
bei den Zeitungsverkäufern, in den Kon-bitoreien, Restaurants, auf den Eisen-bahnstationen und wo sie sonst sind, ent-schieden die „Neue Lodzer Zei-tung“, Ihr Blatt, und weisen Sie jedes-undere zurück.

Dadurch helfen Sie, Ihr Blatt zu ver-breiten und zu verbilligen.

Nur die „Neue Lodzer Zeitung“ ver-tritt sachlich und unparteiisch die In-teressen der hiesigen Deutschen.

Deutsche Kohlenproduktion im August.

Das Statistische Reichsamt gibt nunmehr das Ergebnis der deutschen Kohlenproduktion im Mo-nat August bekannt. Die Statistik veranschaulicht die Förderziffern im Vergleich zu denen des Vor-monats bzw. der entsprechenden Zeit der Jahre 1920 und 1913.



Na smutny ten obrzęd zapraszają
Syn, synowa i wnuki.

17